



Südafrika, Lesotho, eSwatini

Bericht einer Fotoreise vom 22. Februar bis 10. März 2019

Organisiert von heebphoto.com

Katrin Züger

September 2019

«Die grösste Sehenswürdigkeit, die es gibt, ist die Welt – sieh sie dir an.»

Kurt Tucholsky

«Die Leute müssen verstehen, dass die Natur wichtig und wertvoll und wunderschön und eine pure Freude ist.»

David Attenborough, britischer Tierfilmer und Naturforscher

«Ich kann mich an keinen Morgen in Afrika erinnern, an dem ich aufgewacht bin und nicht glücklich war.»

Ernest Hemingway

«Afrika verändert dich für immer, wie kein anderer Ort auf der Welt. Wenn du einmal da warst, wirst du niemals mehr derselbe Mensch sein. Aber wie soll ich diese Magie jemanden beschreiben, der sie noch niemals erlebt hat? Wie kann man den Zauber dieses gewaltigen Kontinents, dessen älteste Strassen Elefantenpfade sind, in Worte fassen? Vielleicht liegt es daran, dass Afrika der Ort unserer aller Anfänge ist, die Wiege der Menschheit, wo sich vor langer Zeit zum ersten Mal Spezies in der Savanne aufgerichtet haben?»

Brian Jackman, britischer Journalist

Südafrika, Lesotho, eSwatini. Ein Reisebericht

Freitag/Samstag, 22./23. Februar 2019

Gegen Abend geht es los. 18.21 h aufs Postauto, mit dem Zug nach Zürich HB, weiter zum Flughafen, um halb acht sind wir dort. Alles passt. Eingecheckt haben wir schon, also nur noch Gepäck abgeben, Security, Passkontrolle, Terminal D, ab in die Lounge, kleine Stärkung, wir haben noch viel Zeit. Um 22.05 h Boarding, dann warten. Auf Passagiere eines Connecting Flight. Der Flieger rollt los, bleibt dann stehen. Nach längerer Zeit eine Durchsage: technische Probleme. Wir malen uns schon aus, was wir tun, wenn es nicht weiter geht. Ins Hotel? Nach Hause? Doch dann geht es doch weiter, mit etwa einer Stunde Verspätung. Um halb zwölf in der Nacht. Von da an läuft wieder wie geschmiert. Um ein Uhr des neuen Tags Nachtessen, kleine Vorspeise, feine Cannelloni mit Spinatfüllung, kein Dessert, zu dieser Nachtzeit. Endlich schlafen. Erstaunlicherweise funktioniert, vier Stunden am Stück, danach nochmals zwei. Draussen ist es schon lange hell. Um 9.00 h Morgenessen, Brötchen mit Butter und Konfi, Fruchtsalat, Joghurt.

Um ca. 12.00 h landen wir in **Johannesburg** (eine Stunde Zeitverschiebung). Treffen Christian und Regula, sie warten schon auf uns, Bruno, Elsbeth, Manuela und Sandro haben wir schon in Zürich getroffen. Mit zwei Kleinbussen fahren wir zu einem Guesthouse in der Nähe des Flughafens, wo wir Haishu, Jeff, Jennifer und Tracy auflesen. Es ist sonnig, warm, um die 20 Grad, feucht und windig. Alle zusammen fahren wir los, etwa drei Stunden, mit Zwischenhalten.

Südafrika

Staatsform: parlamentarische Republik

Hauptstadt: Pretoria (Tshwane, Exekutive); Kapstadt (Legislative); Bloemfontein (Judikative)

Staatsoberhaupt und Regierungschef: Cyril Ramaphosa (seit 2018)

Fläche: 1'219'912 km²

Einwohnerzahl: 57 Mio.

Anteil der Stadtbevölkerung: 65.8%

Amtssprachen: Englisch, Afrikaans, isiZulu, isiXhosa, Sesotho, Setswana, Siswati (oder Swazi), Nördliches Sotho, Xitsonga (oder Tsonga), Thsivenda, isiNdebele

Religionen: Christen (ca. 82%), Stammesreligionen (ca. 0.3%), Muslime (ca. 1.5%), Hindus (ca. 1.5%)

Internetzugang: 40%

Pro-Kopf-Einkommen: USD 6459

Johannesburg

Als im Oktober 1886 Gold gefunden wurde, war das heutige Johannesburg ein Stück verschlafenes *veld*. Heute ist es die ökonomische Triebfeder Afrikas: die sich ständig weiter ausbreitende Heimat von sechs Millionen Menschen. Schon bald werden Johannesburg und das ursprünglich 50 km entfernte Pretoria durch einen bebauten Gürtel miteinander verbunden sein.

Ogleich grösste und reichste Stadt des Landes, ist Johannesburg nie Sitz der Regierung oder landespolitischer Macht gewesen. Während der Apartheid war Johannesburg die Stadt mit dem höchsten Grad an schwarzem Widerstand und schwarzer Stadtkultur. Im demokratischen Zeitalter ist Johannesburg zum Vorreiter der allmählichen Annäherung der Ethnien geworden. Hier konzentriert sich die schnell wachsende schwarze Elite und Mittelschicht. Zulu- und Sotho-Sprachige sowie Afrikaans und Englisch sprechende Weisse bilden die Mehrheit. Bereichert wird sie von Zuwanderern aus ganz Afrika sowie umfangreichen indischen, chinesischen, griechischen, jüdischen, portugiesischen und libanesischen Gemeinden.

Johannesburg ist unkompliziert, laut und frech. Fremde werden schnell akzeptiert, und es herrscht eine gesellschaftliche Wärme, die viele Leute hier hält. Die Unterschiede zwischen Arm und Reich sind jedoch immer noch frappierend.

Die Weitläufigkeit Johannesburgs kann einschüchternd wirken, und mancher Reisende hält sich nur in den langweiligen, überdachten Einkaufszentren und Restaurants der nördlichen Vororte auf, bevor er schnellst möglich weiterreist.

(Quelle: Südafrika, Lesotho und eSwatini, Stefan Loose Travel Handbücher, 6., vollständig überarbeitete Auflage, Ostfildern 2019, DuMont Reiseverlag)

Wir fahren durch eher eintönige Landschaft, auf teilweise löchriger Strasse, links und rechts Savanne, ab und zu Häuser, einfache Behausungen, Rinder, ansonsten kaum Bewirtschaftung. Um 16.00 h gelangen wir zur **Ivory Tree Game Lodge** am Rand des **Pilanesberg National Park**. Schöne Unterkunft. Gleich nach dem Bezug der Bungalows gibts einen Happen zu essen, am Buffet, im Rahmen des Four-o'clock Tea. Esse ausnahmsweise etwas Süsses, einen Cheesecake, wunderbar, trinke Wasser mit Zitrone.

Pilanesberg National Park

Der Park, 550 km² gross, 200 km Asphalt- und Schotterstrassen, rund um den 1687 Meter hohen Vulkan Pilanesberg gelegen, ist die grösste Touristenattraktion der Nordwest-Provinz. Er befindet sich zwei bis drei Autostunden von Pretoria und Johannesburg entfernt, unweit von Sun City, dem Las Vegas Südafrikas. Es handelt sich um ein künstlich geschaffenes Reservat. Bis 1979 wurde das Land von einheimischen Bauern und Angehörigen des Tswana-Stamms unterhalten, die unsanft vertrieben wurden, als im Rahmen der Operation Genesis über 6000 Tiere aus allen Teilen des Landes hier angesiedelt wurden – das bis anhin grösste Tierumsiedelungsprogramm überhaupt. Heute beeindruckt der Park durch eine immense Artenvielfalt. Er bietet vielfältige Gelegenheit zur Beobachtung von Tieren, darunter alle Vertreter der Big Five (Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe, Leopard), aber auch Flusspferde, Braune Hyänen, Giraffen, Zebras und die meisten Antilopenarten, nachts Zibetkatze, Stachelschwein und Wüstenluchs. Hinzu kommen zahlreiche Vögel – 365 Arten wurden bisher gezählt.

(Quelle: Südafrika, Lesotho und eSwatini, Stefan Loose Travel Handbücher; pilanesbergnationalpark.org)

Um 17.00 h Aufbruch zur Safari in zwei Toyotas, mit Dach und Windschutzscheibe, ansonsten offen, mit Platz für zwölf Personen, also reichlich für jeden von uns. Wir fahren in den Park, durch das Tor im Gitterzaun, gesteuert von einem jungen Ranger, Angehöriger der lokalen Tswana-Ethnie, engagiert und kompetent in der Beherrschung des Fahrzeugs, in der englischen Sprache und in der Kenntnis von Landschaft, Fauna und Flora. Erfreuen uns an der Umgebung, geniessen den Fahrtwind, erspähen schon bald die ersten Tiere. Elefanten überqueren vor uns die Strasse, eine ganze Herde, grosse und kleine. Später Rhinos, Zebras, Giraffen, Gnus, Antilopen, als es schon dunkel ist eine Hyäne, die sich schnell aus dem Staub macht, und ein Fleckenuhu, der auf einem Ast vor dunkler Kulisse hockt, ab und zu den Kopf dreht, ansonsten bewegungslos. Viele Vögel, Tauben vor allem, aber auch Maskenweber, gelbes Gefieder mit schwarzer Gesichtsmaske, Graue Lärmvögel, die mir eher braun erscheinen, Spiegelwidder, Kleine Streifenschwalben unter einer Brücke, Bergammern, Graubülbüls, glänzende Glanzstare, Rotschwingenstare, Neuntöter, Braundrosslinge, Blauracken, Bienenfresser, Swainson-Frankolins, Spitzschwanz-Paradieswitwen mit den langen Schwänzen, einen Streifenliet, einen Kapkuckuck, eine ganze Menge, finde ich, für den Anfang. Nur wenige kriege ich mit der Kamera zu fassen, zu weit weg sind sie oder zu flink im Davonfliegen. Um 18.50 h geht die Sonne unter. Auf der Rückfahrt wird es richtig kühl, und ich bin froh um die Jacke.

Nachtessen um 20.00 h, Selbstbedienung am Buffet, probiere Chakalaka, eine südafrikanische Spezialität, reichhaltige Gemüsesauce, serviert mit einer Art Polenta, schmeckt lecker, noch zwei Spinatquiches, dazu ein Glas Wein und Wasser. Um 21.00 h verabschieden wir uns, gehen, duschen, Zähne putzen, schlafen.

Sonntag, 24. Februar 2019

Eher durchgezogene Nacht, was die Schlafqualität betrifft, warum auch immer. Trotzdem, Aufstehen um 5.00 h. Um 5.30 h Aufbruch zum nächsten Game Drive. Es ist noch dunkel und ziemlich frisch, bin wieder froh um die Jacke, friere trotzdem ein bisschen. Bald wird es heller und wärmer, am Ende brennt die Sonne wie eh, steigert sich, heizt die Landschaft auf, auf 35 Grad.

Es gibt viel zu sehen. Als Erstes fahren wir zu den Löwen. Ein ganzes Rudel liegt da, Männchen, Weibchen, Junge, dösen, schlafen, bewegen sich kaum, faule Wesen, denkt man, dabei ist es normal, bei dieser Hitze, werden erst später aktiv. Um sie herum ein halbes Dutzend Safari-Autos. Ab und zu rühren sie sich, heben den Kopf, stehen auf, in Zeitlupe, wandern schliesslich alle zusammen Richtung See. Von den Gaffern nehmen sie nicht die geringste Notiz.

Weitere Begegnungen auf der Weiterfahrt, mit Springböcken, Impalas, Giraffen, Zebras, Rhinos, Hippos, Büffeln, noch mehr Vögeln, auch ein Reiher ist dabei. Nach zweieinhalb Stunden Kaffeehalt, auf einem Sammelplatz, wo Autos von überall her eintreffen. Nochmals eine Stunde Herumfahren, dann zurück zur Lodge zum Morgenessen, vielfältiges Buffet mit Toast, Butter, Rührei, Melonen- und Ananasschnitzen, reichlich Milchkaffee. Inzwischen ist es 10.00 Uhr. Gehe noch ein bisschen herum, in der Hitze des Tages, möglichst im Schatten, auf der Suche nach Vögeln. Finde vorwiegend Maskenweber, die in den Bäumen ihre charakteristischen Nester bauen, wie Kugeln hängen sie an langen Schnüren aus getrocknetem Gras von den Ästen herunter. Noch etwas ausruhen, auf der Veranda des Bungalow, mit Blick auf Bäume und Sträucher, in denen ebenfalls Maskenweber am Werk sind. Im Schatten ist es angenehm mild. Um 16.00 h Four-o'clock Tea, es gibt Früchte und frischen Süssmost. Um halb fünf Abfahrt zum abendlichen Game Drive. Heiss ist es, merke es erst jetzt wieder so richtig, zur Abkühlung hatten wir kurzzeitig die Klimaanlage eingeschaltet. Gleich hinter dem Eingangstor die erste Überraschung, ein Chamäleon, etwa 30 Zentimeter lang. Verhält sich still, soll schon seit Tagen dort verharren, könnte Junge haben oder solche bekommen. Niedlich. Ein Wunder, dass es überhaupt jemand entdeckte, so durchgehend grün im umgebenden Grün.

Ich geniesse den Fahrtwind, die Landschaft, die Annehmlichkeit, nur zu schauen, nicht fahren zu müssen. Wenige Tiere sind zu sehen, für grössere Anstrengungen ist es noch zu heiss. Vögel ab und zu, für einmal in gutem Licht. Erst später, nach Sonnenuntergang, sind die anderen plötzlich da, Zebras, Impalas, Nashörner, verborgen im hohen Gras und hinter Sträuchern, nur halb zu erkennen. Wir fahren hoch auf den höchsten Punkt des Parks, phänomenale Aussicht auf die Umgebung in klarem Licht, Seen, dahinter, in weiter Ferne, Townships. Geniessen einen Sundowner und schiessen ein Gruppenfoto. Auf dem Rückweg gleich zu Beginn eine Gruppe Zebras. Dann Löwen, die uns unbekümmert entgegenkommen, auf der Strasse, ist ja auch bequemer, mit einem Jungen, das offenbar so müde ist, dass es sich zwischendurch hinlegt. Später nochmals eine Gruppe, trottet vor uns her, es dauert, bis sie seitwärts im Busch verschwinden. Es soll dann noch zu Kämpfen zwischen zwei Rudeln gekommen sein, berichten später die Kollegen im anderen Auto. Im Scheinwerferlicht noch zwei Häslein, die auf der Strasse vor uns her hoppeln, ein paar Antilopen. Zurück in der Lodge um 19.30 h, um 20.00 h Nachtessen.

Montag, 25. Februar 2019

Eine weitere schlechte Nacht, ich habe kaum geschlafen, weiss nicht warum. Nochmals frühes Aufstehen, um 5.00 h, wieder Game Drive, was sonst. Wieder sehr spannend, man weiss nie, was kommt. Eine Herde Büffel versperrt uns die Strasse, bleiben stehen, schauen, starren uns an, machen keine Anstalten, die Strasse freizugeben, was sie wohl denken? Wir kehren um, es gibt ja noch andere Wege. Und Tiere.

Zebras zum Beispiel, ein paar Meter weiter, mit herzigen Kleinen, auf einer Seitenstrasse. Auf der anderen Seite eine Leopardschildkröte, ein Stück weiter ein Mungo im Gras, Impalas, Gnus. Nur den Leoparden, den wir suchen, finden wir nicht. Um 8.00 h sind wir zurück in der Lodge. Packen, um 8.30 Uhr Gepäck abholbereit herausstellen, Morgenessen, gleich wie gestern. Mache mir noch ein Sandwich aus Brot und Käse und nehme einen Apfel mit fürs Mittagessen, als Ersatz für irgendwelche langweilige Snacks, die es unterwegs zu kaufen gibt.

Wir verlassen Pilanesberg, fahren Richtung Südosten, in den **Golden Gate Highlands National Park**. Acht Stunden anstrengende Tour, alles mehr oder weniger Autobahn. Zum Glück gibts Klimaanlage. Es ist warm, über 30 Grad. Allzu bequem ist der Bus nicht, aber ich habe jetzt wenigstens einen Doppelsitz. Suche immer wieder neue, bequemere Positionen für die Beine. Nach jeder Stunde ungefähr ein Stopp, fürs WC, zum Einkaufen, zum Füssevertreten, beim dritten mal zum Mittagessen in einer Raststätte, mit einem fantastischen Caffè latte. Eher eintönige, flache Landschaft, Weideland, Maisstauden, Rinder, Schafe. Der Himmel hängt voller Wolken, mal mehr, mal weniger, zwischendurch gibts Regen, in der Ferne droht eine schwarze Wolkenwand mit zuckenden Blitzen.

Endlich eine Abzweigung, auf eine Schotterstrasse, ruppige Fahrt durch veränderte Umgebung, hügelig, mit kunstvollen Felsen, Sandstein, würde ich sagen, von der Sonne beleuchtet. Kurzer Halt auf einer Passhöhe, belebender Ausblick auf dem Kamm zu den **Drakensbergen**. Noch ein Stück, und wir erreichen das **Golden Gate Hotel**, auf einer Anhöhe gelegen, in völliger Abgeschiedenheit, kein anderes Gebäude befindet sich in Sichtweite, ausser ein Bauernhof, der möglicherweise zum Hotel gehört. Müde und ziemlich gerädert begeben wir uns in die Zimmer und werden gleich gewarnt: vor Baboons (Pavianen), die zurzeit gehäuft auftreten und bei geöffneter Balkontüre gerne eindringen und die Zimmer verwüsten. Vom Balkon geht der Ausblick auf das Tal, kleine Vögel zwitschern aus den Bäumen, fliegen auf die Wiese, landen auf dem Dach, Rotkehlchen und so. Um 18.30 h Nachtessen, Spinat-Quiche mit Gemüse und Mineralwasser. Nicht schlecht. Wir gehen früh schlafen, ich hoffe auf eine gute Nacht.

Golden Gate Highlands National Park

Befindet sich 300 km nordöstlich von Bloemfontein, im Südosten des Freistaats, nahe der Grenze zu Lesotho. Attraktiv ist der Park nicht in erster Linie wegen der Tiere (Elenantilopen, Zebras, Bergriedböcke, Weisschwanzgnus, Paviane), sondern wegen der landschaftlichen Reize: offene Weiten, erodierte rote und ockerfarbige Sandsteinfelsen, Grasplateaus und eingeschnittene Täler, die zu den Drakensbergen gehören. Das **Golden Gate Hotel** ist die schickste Unterkunft im Park, mit gut ausgestatteten Selbstversorger-Chalets und gemütlichen Zimmern, zumeist mit fantastischem Ausblick.

Drakensberge, uKhahlamba

Das Bergmassiv erstreckt sich entlang der Grenze zu Lesotho und wird zum Grossteil in einem riesigen Nationalpark geschützt, dem **uKhahlamba-Drakensberg Park**. Die «Drachenberge» (in der Zulu-Sprache «Barriere aus aufgestellten Speeren») bilden die höchste Bergkette im südlichen Afrika und erreichen ihre höchste Erhebung an der Grenze zu Lesotho.

Die uKhahlamba Drakensberge bilden eine einzigartige Landschaft aus massiven Felstürmen und bizarren Steinsäulen, ausgedehntem Grasland, Wasserfällen, Flüssen, Wasserbecken und mit Farnteppichen bedeckten Wäldern. Die wilde und unbewohnte Landschaft ist ein Paradies zum Wandern. Hier findet sich die weltweit reichhaltigste Anzahl von San-Felsmalereien. Mit mehr als 600 registrierten, überall in den Bergen verstreut gelegenen Stätten gehören die uKhahlamba Drakensberge zum Unesco-Weltkulturerbe.

(Quelle: Südafrika, Lesotho und eSwatini, Stefan Loose Travel Handbücher)

Dienstag, 26. Februar 2019

Nicht unangenehm, die Nacht. Trotz Baboon-Gefahr liessen wir die Balkontüre offen, sodass etwas kühle Luft hereinströmte. Wieder frühes Aufstehen, um 5.20 h, für eine kleine Sightseeing Tour. Die Sonne kommt schon bald hervor, aber es bleibt frisch. Wir gehen ein gutes Stück auf der Strasse, halten immer wieder an, geniessen die eindruckliche Landschaft, die Weite, blühende Wiesen, felsige Hügel, den Blick in die Drakensberge, eine Herde Gnus, die braune Tupfer auf den gelbgrünen Weiden bilden, weit weg, wandern vom Tal in die Höhe. Ein einzelnes auf der Krete, verschwindet schnell, als ich es fotografieren will. Eine Art Bellen ist zu hören, von einem Fuchs vielleicht. Vögel, schwarz mit goldgelbem Nackenband, heller Brust und auffallend langem Schwanz fliegen herum, Spitzschwanz-Paradieswitwen, faszinierend. Männchen im Prachtkleid, denn sonst sind sie eher unscheinbar, wie die Weibchen, könnten für Spatzen gehalten werden. Gehören ja auch zur Ordnung der Sperlingsvögel. Der Himmel ist jetzt leuchtend blau, und es wird langsam heiss. Wir fahren zurück zur Lodge, zum Morgenessen.

Etwas Zeit zur freien Verfügung. Zu zweit gehen wir hinunter auf die Durchgangsstrasse, vorbei an äsenden Antilopen, wandern auf der Hauptstrasse bis zu den Felsen, wo Paviane hausen sollen. Entdecken einen ersten, auf einem Stein, scheint Ausschau zu halten, nach irgendetwas. Dann ist da plötzlich ist ein ganzes Rudel, kreischen, streiten, rennen aufgeregt herum, kämpfen. Wegen uns? Auf einem Felsstück hocken Krähen, über allem kreisen Adler.

Um 10.00 h Auschecken, Weiterfahrt. Nochmals Halt bei den Pavianen, ein einzelner hockt jetzt da, erhöht in der Wiese, ganz nah, ist leicht zu fotografieren, frisst Gräser, schaut sich um, lässige Haltung. Es folgt ein langer Fahrtag, nach **Lesotho**. Ab und zu ein Halt, zum Fotografieren, zum Tanken, fürs WC, zum Füssevertreten. Nach etwa drei Stunden passieren wir die Grenze und gelangen nach **Maseru**, die Hauptstadt Lesothos. Stockender Verkehr, sehr ungewohnt, nach der langen Fahrt fast allein auf der Strasse. Doch bald wird es grün, sehr grün, wir sehen Herden, Rinder, Schafe und die Hirten dazu, dick eingepackt in Wolldecken, auffallende Mützen oder Hüte, obwohl es doch sehr warm ist. Aber es windet stark. Wir steigen hoch, bis auf 2400 Meter, und wieder runter, auf sich windender Strasse, sind fast allein unterwegs. Mittagessen gibts aus dem Lunchpaket, das wir uns im Hotel besorgt haben. Hartes Leben hier oben, denke ich, frage mich, ob die Hirten hier draussen schlafen, weit abgelegen von den Dörfern, und wie sie sich verpflegen. Ab und zu ein Dorf, geprägt von Rundhütten und viel Grün, auch ein bisschen Dreck. Atemberaubende gebirgige Landschaft, klare Luft, tolle Ausblicke. Gegen halb sechs Uhr erreichen wir die Lodge, die **Semonkong Lodge** am Rand von **Semonkong**, einem staubigen Dorf, 2200 m über Meer, die Rondavels (typisch afrikanische, mit Stroh bedeckte Steinhütten) hoch oben auf der Krete mit Blick auf den Fluss. Gegenüber, in luftiger Höhe, ein roter Felsen voller Ibisse, könnten Waldrappe sein, sind aber Glattackeni Ibisse (oder Glattackenrappe), deren schwarzes Gefieder grünlich schimmert.

Gehören zu den gefährdeten Arten, wenn auch etwas weniger als die Waldtrappe. Rund die Hälfte aller Glattbackenibisse lebt hier im Königreich Lesotho. Es herrscht ein Kommen und Gehen, schau lange zu.

Lesotho

Von Südafrika umschlossenes Bergkönigreich (parlamentarische Monarchie), Enklave in der Republik Südafrika, von 1868 bis 1966 **Basutoland**, gut 30'000 km², unabhängig seit 1966 (vom Vereinigten Königreich), ca. zwei Millionen Einwohner. Hauptstadt und Wirtschaftszentrum ist **Maseru**, ca. 330'000 Einwohner. Lesotho ist das einzige Land, das ausnahmslos auf einer Höhe von über 1000 m liegt. Selbst das aus Sandstein bestehende Lesotho-Tiefland, das sich in einem Halbkreis am Westrand des Landes erstreckt, würde anderswo als Hochland gelten. Auf 1400 m über Meer geht der Sandstein in Basaltgestein über, aus dem der überwiegende Teil des Hochlands besteht.

Lesotho ist stolz auf seine Unabhängigkeit und unterscheidet sich deutlich von seinen Nachbarn, hegt würdevoll sein afrikanisches Erbe. Die Einwohner sind fast ausschliesslich Basotho (99%), Amtssprachen sind Sesotho und Englisch. Autobahnen oder Überlandbusse gibt es keine. Wichtiges Transportmittel ist das Basotho-Pony, besonders im Hochland. Die Ponys wurden erstmals im 19. Jahrhundert von der Kapkolonie nach Lesotho gebracht.

Zur traditionellen, häufig getragenen Bekleidung gehört der *mokorotlo*, ein spitzer, kegelförmiger Hut aus gewebtem Stroh, an der Spitze mit einem aufwendigen Knoten zusammengehalten. Die Form des Huts ist dem Felsen **Qiloane** nahe **Thaba Bosiu** (= «Berg bei Nacht») nachempfunden, der eine wichtige Rolle in der Geschichte Lesothos spielt. Der *mokorotlo* ist heute das nationale Symbol des Landes. Bis 1986 und wieder seit 2006 ist er auf der Nationalflagge abgebildet, ausserdem ist er auf den Autonummernschildern zu finden.

Noch weiter verbreitet und im Alltag häufiger anzutreffen sind die traditionellen Basotho-Decken, *kobo* auf Sesotho. Um das Jahr 1860 kaufte Häuptling Moshoeshe I. von durchreisenden englischen Händlern erstmals eine dieser Woldecken und trug sie regelmässig, woraufhin sich immer mehr Basotho mit den Umhängen kleideten. Zuvor wurde als Kleidung hauptsächlich Tierfell verwendet. Viele Basotho tragen die Decken zu jeder Jahreszeit, da sie sowohl vor Kälte und Regen als auch vor Hitze schützen. Die Decken werden mit kunstvollen Mustern verziert, von denen der Maiskolben als Symbol der Fruchtbarkeit und die Krone die beliebtesten sind.

Die wirtschaftlichen Aussichten des Landes sind vielversprechend. Im Bergbau stecken beachtliche Reichtümer. Ergiebige Erträge stammen aus dem Lesotho Highlands Water Project, dem bisher umfangreichsten Technikprojekt Afrikas, das noch nicht abgeschlossen ist: Die grössten Richtung Süden fliessenden Flüsse Lesothos werden aufgestaut, das Wasser wird durch Tunnel (die längsten der Welt) nach Südafrika geleitet, um die Grossregion Gauteng um die Stadt Johannesburg zu versorgen.

Andererseits steht das Land vor grossen Herausforderungen: Armut, besonders in den ländlichen Gebieten; Arbeitslosigkeit (45%); Umweltzerstörung (gut zu erkennen an den Erosionsrinnen); HIV/Aids (23% der Bevölkerung sind HIV-positiv); Korruption, Inkompetenz und politische Grabenkämpfe.

(Quellen: Südafrika, Lesotho und eSwatini, Stefan Loose Travel Handbücher; Wikipedia)

Um 18.30 h Nachtessen im schummrigen Licht. Feine Kürbissuppe und Pilzravioli. Dazu Wasser und Wein. Nach 20.00 h gehen wir zurück ins Rundhäuschen. Strom gibt es vom 8.00 bis 22.00 h, dann nicht mehr. Also rasch möglichst viel laden, Handy, Akkus, Computer. Um 21.00 h gehen wir schlafen. Vorher noch ein Blick auf die Milchstrasse, die sich zurzeit in der Mitte des Himmels im schönsten Licht zeigt, etwas gestört durch die umstehenden Lampen.

Mittwoch, 27. Februar 2019

Nun scheine ich mich doch einigermaßen akklimatisiert zu haben, habe endlich wieder einmal gut und anhaltend geschlafen. Um 5.00 h ist aber schon wieder Tagwache, um 5.30 h gehen wir los, eine kleine Gruppe, im Halbdunkel, doch bald wird es hell. Bewundern die grüne Landschaft, den gesprenkelten Himmel, ein Kunstwerk aus Streifen, Striemen, Schäfchen, mehr oder weniger dicht, kurzzeitig rot und orange getüncht, dann grau auf blauem Hintergrund, später weiss, verdecken die Sonne, dann schmelzen sie dahin, am Ende gibts nur noch blauen Himmel. Reichlich Wind, je nachdem schätzt man die Jacke. Wir gehen etwa eineinhalb

Stunden, auf ausgetretenem Weg oder einfach über die Wiesen, den Spuren nach, halten immer wieder an. Wir sind nicht allein. Männer gehen zur Arbeit, Bauarbeiten, sagen sie, eine neue Strasse wird gebaut, irgendwo dort oben, in den Hügeln. Hirten mit Pferden oder Eseln, später auch Frauen. Scheint eine wichtige Verbindungsstrasse zu sein, von einem Dorf zum anderen. Eine Art Mohnblümchen leuchten orange im Morgenlicht. Wir gehen bis zum Abbruch des Canyon, blicken hinunter in die Schlucht, sehen nicht den Wasserfall, aber das Wasser, das durch den Canyon abfließt.

Schneller als gedacht sind wir zurück, kurz nach 8.00 h. Gehen Morgenessen. Trinke reichlich Kaffee mit heisser Milch (extra für mich gemacht), esse Bran Flakes und Fruchtsalat mit Joghurt, Rührei auf Toast, sehr viel und sehr gut. Nutze danach die freie Zeit zum Ausruhen, Dösen, Tagebuchschreiben, gehe dann auf Vogelpirsch. Rund ums Rondavel. Gerade weiden da Pferde, auch ein Fohlen ist dabei und ein Hirt, bevor sie weiterziehen. In den Büschen tummeln sich Sperlingsvögel. Hinter dem Haus sucht eine Henne mit Junghuhn nach Essbarem. Auf der anderen Seite ein Esel, an einer Schnur angebunden, lässt immer mal wieder eindringlich von sich hören. Weiter oben Häuser der Einheimischen. Ländliche Idylle. Die Ibis sind weg, der Fels liegt im Schatten. Kommen vielleicht wieder, später, gegen Abend.

Kein Mittagessen heute, ein kleiner Snack nur. Um 14.00 h erneute Wanderung, diesmal mit allen zusammen und etwas weiter, sodass wir den Wasserfall in seiner ganzen Pracht zu sehen bekommen. Das Licht ist fahler, langweiliger, der Wasserfall halb Sonne, halb Schatten.

Maletsunyane Falls heisst er, der höchste Wasserfall im Süden Afrikas, stürzt aus fast 192 m Höhe in ein Becken. Vom dabei entstehenden Nebel stammt der Name: «rauchendes Wasser». Ab Juni gefriert normalerweise das Wasser im Pool, die Felsen überziehen sich mit einem Eisschleier, und über dem Auffangbecken bildet sich eine Eishöhle. Doch jetzt ist Februar, und das Wasser stürzt ungebremst in die Tiefe.

Der Wind bläst mehr oder weniger, die Wolken sind weg, kommen aber wieder im Lauf des Nachmittags, Zirren aller Art. Unterwegs immer wieder Passanten, Menschengruppen, die uns überholen oder uns entgegenkommen, manche mit Esel oder auf dem Pferd, Frauen stets zu Fuss, die Lasten auf dem Kopf, scheinen eingekauft zu haben. Zwei Männer auf Pferden mit Säcken, am Sattel befestigt, darin lebende Gänse, nur der Kopf schaut heraus. Halten an, legen die Säcke auf den Boden, die Gänse dürfen etwas Gras fressen. Versuchen sich frei zu strampeln, doch der Sack hält sie zurück. Ein paar Männer messen sich in einem Pferderennen. In der grünen Wiese ein Trupp Weissstörche, die im Gras stochern. Wir werden immer langsamer, wandern nun schon seit drei Stunden. Am Morgen waren es zweieinhalb. Doch dann sind wir da, zurück in der Lodge. Zum Glück gibts bald Nachtessen. Kalte Dusche, wie schon gestern, da ist kein warmes Wasser. Den ganzen Tag über gabs keinen Strom. Beobachte noch eine Weile die Ibis, die zum Schlafen auf den Felsen zurückkehren, einer nach dem anderen, einzeln oder in Gruppen, weiss der Himmel woher und wo sie gewesen sind. Spannendes Spektakel.

Nachtessen um 18.30 h, heute Gemüsesuppe, dann Ravioli, der gleiche Wein, das gleiche Wasser. Um 20.15 h sind alle satt, müde und brechen auf, die steile Treppe hoch, ins je eigene Rundhäuschen.

Donnerstag, 28. Februar 2019

Ausnahmsweise ausschlafen, bis 6.30 h. Dann Packen. Die Sonne scheint. Wolkenloser Himmel. Morgenessen. Es gibt keinen Strom. Gekocht wird mit Gas oder Paraffin. Wir bekommen Pulverkaffee und heisses Wasser, Getreideflocken, Joghurt, Melonen, Rührei auf Toast. Schmeckt alles wunderbar. Um 8.00 h Abfahrt. Es wird ein langer Tag. Der ganze Weg zurück, durch diese wunderschöne grüne Landschaft, selbst der Fluss ist grün vor lauter Spiegelbild. Bis **Maseru**, von wo wir gekommen sind, dann nordwärts, wo wir auch schon waren, über eine Art grüne Grenze seitens Lesotho, auf der südafrikanischen Seite ein halbes Dutzend Angestellte, die wenig zu tun haben, winken uns durch. Fahren über Schotter, dann Asphalt nach **Ladybrand**, dann **Ficksburg**, auch hier müssen wir schon durchgefahren sein, scheint mir. Langweiligere Landschaft jetzt, auch schön, auf ihre Art, voller Landwirtschaft. Ab und zu ein Stopp, einmal bei einer Tankstelle mit gut bestücktem Laden. Kaufen etwas zu Trinken und zu Knabbern. Esse einen Apfel, zwei Stück Brot, die ich vom Morgenessen mitgenommen habe, trinke eine Cola light. Weiter Richtung Westen, dann Süden. Hoch zum **Basotho Cultural Village**, kleiner Abstecher in die Berge. Nicht uninteressant, die Darbietungen, hübsch die Farben und Muster auf den Häusern, phänomenal die Aussicht.

Das **Basotho Cultural Village** gewährt Einblicke in die traditionelle Lebensweise der Basotho, die seit Jahrhunderten in dieser Region des Landes und jenseits der Grenze in Lesotho leben. Das zentrale Schaustück des nachgebauten Dorfs ist ein Ensemble prachtvoller Basotho-Hütten, deren Formen von runden Konstruktionen aus natürlichen Materialien, wie sie im 16. Jahrhundert üblich waren, bis hin zu eckigen Hütten mit Wellblechdach, kunstvoller Innenbemalung und europäischen Decken und Utensilien reichen. Die Aussicht auf den umliegenden QwaQwa Nature Park ist atemberaubend.

(Quelle: Südafrika, Lesotho und eSwatini, Stefan Loose Travel Handbücher)

Um 18.00 h endlich Ankunft in der **Montusi Mountain Lodge**, attraktive Anlage am Rand der **Drakensberge**, abseits gelegen, grosszügige Bungalows, Vögel rund herum, Schwalben, Graue Lärmvögel, Nektarvögel, ein Hagedasch-Ibis. Ein Mäuschen hockt im Gras, rennt davon, als ich ihm zu nahe komme, aber es kommt wieder, lässt sich fotografieren. Heiss ist es, eine Klimaanlage gibt es nicht. Duschen, dann Nachtessen, Gemüsesuppe (lecker), Couscous-Salat (geht so, zu viele Peperoni), Mineralwasser, Wein. Kurz nach 21.00 h ziehen wir uns zurück.

Montusi Mountain Lodge

Luxuriöses Resort in den nördlichen Drakensbergen, einem Weltnaturerbe, mit Panoramaausblicken auf die Berge mit dem berühmten Amphitheater, einer halbmondförmigen Felskante und Teil der den Park umschliessenden Schichtstufe.

Die Unterkunft besteht aus einem grossen Hauptgebäude mit Rezeption, Restaurant, Terrasse, Bar und Lounge sowie einem wunderschön gepflegten Garten. Entspannen Sie am Swimmingpool in faszinierender Umgebung, in der Bar und der gemütlichen Lounge. Geniessen Sie das einzigartige Panorama in der herrlichen Ruhe der Drakensberge. Unternehmen Sie Wanderungen zu Wasserfällen und Felsmalereien oder erkunden Sie dieses Unesco-Welterbe auf einem Reitausflug. Die Lodge umfasst ein Abenteuerzentrum, wo Ihnen eine einzigartige Erfahrung garantiert ist. Entspannen Sie am Pool der Lodge oder bei einer Partie Golf auf einem nahegelegenen Golfkurs.

Jede Garden Suite, Family Suite und Mountain Suite ist mit einem komfortablen Schlafzimmer sowie En-suite-Badezimmer, einer Lounge mit Fernseher, einem Kamin und einem privaten Innenhof ausgestattet. Zudem stehen Ihnen sechs Selbstversorger-Cottages zur Verfügung.

(Quelle: www.rhinoafrica.com)

Freitag, 1. März 2019

Die Hitze hat sich nicht wirklich verflüchtigt, dank offenem Fenster war die Nacht aber ganz ok. Einige stehen früh auf, für den Sonnenaufgang, andere bleiben liegen, wollen ausschlafen. Ich gehe hinaus, sobald es hell genug ist, um etwas zu sehen und zu fotografieren, gehe herum, auf der Suche nach Sujets, rund um den Bungalow, durch die Anlage, zu den Teichen. Finde Pferde, weisse und braune, die sich apart im Wasser spiegeln. Kuhreiher, die den Pferden auf den Fersen folgen. Hübsche Rauchschnalben, die sich auf einem Holzsteg niederlassen, fotografieren mit den vermoosten Planken und dem grünen Hintergrund. Ein Kormoran, der übers Wasser fliegt. Weiter unten im Schilf Graubülbüls und Maskenweber, die an ihren Nestern basteln. Auf einem Stein im Teich noch ein Kormoran, oder der von vorhin, wer weiss. Leider muss ich schon bald zurück, die Zeit ist um, um 7.00 h gibts Morgenessen, auf der Terrasse des Hauptgebäudes. Vollkorntoast mit Butter und Konfi, Früchte, Rührei, Milchkaffee. Fürs Mittagessen Sorge ich wieder vor, mache mir ein Sandwich aus Toast und Camembert, plus ein Apfel. Um 9.00 kurze Fahrt zum **Royal Natal National Park**, am nördlichen Ende der Drakensberge zwischen Lesotho im Westen und der Provinz Freistaat im Norden, für eine Wanderung zu einem Canyon, so weit wir kommen, eineinhalb Stunden hin, eineinhalb Stunden zurück, recht anstrengend, vor allem wegen der Hitze. Die Sonne brennt. Schmiere mir ausnahmsweise Sonnencreme ein. Gleich zu Beginn Begegnung mit Pavianen, einer ganzen Familie, gar nicht scheu, beachten uns nicht. Der Weg ist gut, stellenweise von Gras überwuchert, das aber immer mal wieder gemäht wird. Steigt mehr oder weniger stetig an. Kaum Tiere, dafür schöne Ausblicke auf die Landschaft, den Fluss, die Kalkfelsen in Tafelbergmanier, die spärlichen Bäume und Büsche, um diese Jahreszeit noch ausgesprochen grün. Leider schaffen wir es nicht bis zur Schlucht, aus zeitlichen Gründen, denn wir haben versprochen, um 13.00 h zurück zu sein. Es wird auch so 13.30 h.

Um 14.00 h fahren wir weiter. Die Sonne heizt noch mehr, kaum Wolken am Himmel, nur die Bergspitzen der Drakensberge stecken in ein paar Schönwetterkumuli. Wir fahren etwa zwei Stunden, halten einmal an zum Tanken. Über eine endlos scheinende Schotterstrasse erreichen wir die nächste Lodge, **Antbear Lodge**, sehr, sehr abseits gelegen. Mit Liebe gepflegte Anlage. Wir beziehen Zimmer in einem Dreierbungalow. Gehe noch einige Zeit herum, für Vögel, sehe emsige Nektarvögel – Doppelband- (grün-rot-blau-beige), Amethyst- (braun, mit gesprenkelter Brust), Malachit- (grün), Miombo-Nektarvögel (braun-beige-blau-oranger-schwarz), leicht zu verwechseln mit Kolibris, die aber nur in Nord- und Südamerika vorkommen. Schaffe es dann doch noch zu duschen, etwas Wäsche zu waschen und Tagebuch zu schreiben. Das Zimmer ist zweistöckig, oben hätte es noch zwei Betten. Wir schlafen unten. Vorher Nachtessen, rein vegetarisch, für alle. Broccoli-Suppe, eine Kombination aus Couscous, Tomate, Aubergine, Rüebli, grünem und rotem Purée, Süsskartoffeln, zum Dessert Apfelkuchen und Vanilleglacé. Dazu Wasser und Wein für die, die wollen. Anschliessend Workshop Nachtfotografie, die Milchstrasse bietet sich an. Nicht so einfach mit dem 24mm-Weitwinkel, erwarte nichts Spektakuläres, gebe bald auf. Gehe lieber schlafen, es ist ja schon nach 22.00 h.

Samstag, 2. März 2019

Stehe um 6.30 h auf und gehe Vögel fotografieren. Plötzlich gibt es Wolken, es ist dunstig und feucht. Die Vögel schlafen noch. Dann kommen sie doch noch, in erfreulicher Vielfalt –

Guineatauben, Krähen, Rotschwingenstare auf Kaktusbäumen, die ihre Jungen füttern, schwarz-weiße Würgerschnäpper, ebensolche Südliche Fiskalwürger, Bülbülwürger, ein Graubülbül, schwarzer Kopf, graues Gefieder mit gelbem Fleck, eine Art Kuckuck, beige-braun mit dekorativem Muster am Flügelrand und orange-braunem Lätzchen, ein noch nie gesehener Halsband-Bartvogel, schwarz-braun mit rotem Halsband, Kleine Streifenschwalben, haben ihr Nest über dem Fenster unseres Bungalows, getrauen sich nicht hinzufiegen, wenn jemand in der Nähe ist, warten auf dem Strohdach, bis die Luft rein ist, ein Hirtenmaina im Gras, Webervogel beim Schweinekoben, und wieder Nektarvögel, denen ich am liebsten zuschauen, wie sie von Ast zu Ast hüpfen und den Nektar aus den roten und orangen Blüten saugen. Besonders fotogen der braun gesprenkelte Amethyst-Nektarvogel auf der orange blühenden Strelitzie. Auch Riesenhummeln besuchen die Blüten. In der Wiese Zikaden mit hübschem Streifenmuster, weiss-schwarz-gelb, schwarz-gelb gestreiften Fühlern und Beinen, roten Flecken am Rumpf, orangen Augen. Zwei Zikaden anderer Art hängen im Tandem an einer glockigen Riesenblüte.

Zum Morgenessen gibts frisch gebackenes dunkles Brot, Butter und Konfi, originelle Eierpfanne mit Pilzen und Tomaten, Früchte, dazu Kaffee, so viel man will.

Um 10.00 h Weiterfahrt, nochmals Schotterstrasse, kürzer als gestern, dann Asphalt. Gleich unterhalb der Lodge, zum Abschied, auf einem Stacheldraht, ein Oryxweber, wunderschön, rot-schwarzes Gefieder, schwarze Maske, es gelingt mir, ihn aus dem Auto zu fotografieren. Apropos Auto, ein Toyota, schleift immer mehr beim Bremsen, klingt verdächtig, auch die hinteren Pneus machen keinen guten Eindruck. Wir fahren unprogrammgemäß nach **Durban**, zum Flughafen, bekommen dort ein neues Auto, einen VW. Streifen durch den Flughafen, während wir warten, wir könnten shoppen, doch wir brauchen nichts, haben auch keine Lust, davonzufiegen.

Eher langweilige Weiterfahrt, doch irgendwann sind wir da, in der **Shakaland Lodge**, Provinz **KwaZulu-Natal**, in einem «echten» Zulu-Village mit Showeinlage. Professionell gemacht, mit Darbietungen von Alltagsbeschäftigungen, Handwerk, Kochen, Jagen, Speerwerfen und so, einheimischen Liedern und Tänzen, nicht so mein Ding, aber ich halte durch. Unterkunft in einer traditionellen Bienenkorbbütte, ein Rundhaus mit Strohdach und durchaus modernen Annehmlichkeiten (Strom, TV, separates Badezimmer). Der Himmel ist inzwischen vollständig bedeckt, aber es bleibt feucht und warm, um die 30 Grad, auch in der Hütte, doch dann kommt etwas Wind auf, bringt etwas Frische. Im Innern läuft der Ventilator.

Nachtessen um 19.00 Uhr. Habe grossen Hunger, trotz des Sandwichs aus dem feinen Brot und dem Ziegenkäse, das ich aus der Antbear Lodge geschmuggelt habe. Reichhaltiges Buffet, entscheide mich für Tomatensuppe, Randensalat, Mais, Tomaten-Gemüse-Sauce, scharfe Kichererbsensauce, ein ganzer Teller voll, dazu etwas Wein und Wasser. Danach Duschen und Sonstiges, dann Schlafen, um ca. 21.00 Uhr.

Provinz KwaZulu-Natal

Die Stadt **Durban** ist das wirtschaftliche Zentrum der Provinz KwaZulu-Natal und wichtigster Hafen des Landes. Die Ursprünge sind britisch, doch das einzigartige kulturelle Flair verdankt sie einer Mischbevölkerung aus Zulu, Indern und Weissen. Nördlich und südlich von Durban liegen die am besten erschlossenen Strände Südafrikas: die Nordküste (North Coast) und die Südküste (South Coast). Die Region bildet ein Mosaik aus Feuchtgebieten, Süsswasserseen, Wildnisgebieten und Zulu-Dörfern. Der Sandstrand erstreckt sich praktisch durchgehend von der St-Lucia-Mündung bis über die Grenze hinaus nach Mosambik.

KwaZulu-Natal besticht durch eine beeindruckende Unterwasserwelt und zahlreiche Wildschutzgebiete im Norden der Provinz. Das berühmteste und grösste Reservat ist der **Hluhluwe-iMfolozi Park** mit einer beachtlichen Vielfalt an wilden Tieren, darunter die Big Five – Löwe, Leopard, Elefant, Nashorn und Büffel. Seit dem 19. Jahrhundert, als die Region erstmals von christlichen Missionaren ins Visier genommen wurde, haben die Zulu die Fantasie der westlichen Welt angeregt. Sie zählen auch heute noch zu den wichtigsten touristischen Magneten der Provinz. Überall finden sich Erinnerungen an das Zulu-Königreich und seinen Gründer Shaka, darunter eine Rekonstruktion des aus Bienenkorbbütten bestehenden Zuludorfs **Ondini** und das eher touristisch ausgerichtete **Shakaland** in der Nähe von **Eshowe**.

Das Klima KwaZulu-Natals ist erheblichen Schwankungen unterworfen. Im Winter kann es in den **uKhahlamba Drakensbergen** zu Schneestürmen kommen, während an der subtropische Küste ganzjährig mildes und sonniges Badewetter herrscht.

Shakaland

Liegt nördlich von Durban, 14 km von der Stadt Eshowe entfernt. Rekonstruktion eines Zulu-Kraals aus dem 19. Jahrhundert, die 1984 als Kulisse für eine wildromantische Fernsehserie entstand. Ist alles andere als repräsentativ für das Leben der Zulu in der Gegenwart, fühlt sich eher als Themenpark an. Trotzdem wird die Zulu-Kultur auf gerade noch akzeptable Art vermarktet. Die Tanzvorführung lohnt sich auf jeden Fall, und im Restaurant können Besucher traditionelle Zulu-Speisen probieren.

(Quelle: Südafrika, Lesotho und eSwatini, Stefan Loose Travel Handbücher)

Sonntag, 3. März 2019

Heiss wars in der Nacht, trotz offener Fenster, ab und zu schwirrte eine Mücke herum, entkam den kleinen Geckos, die sie eigentlich hätten fangen sollen. Zog mir das Leintuch über den Kopf, um ihr Gesurre nicht zu hören. Morgenessen um 7.00 h. Früchte (Melonen mit etwas Fruchtsalat), Rührei, Toastbrot sandwich mit Butter und Konfi, Kaffee, das Übliche halt, lecker. Schade, dass ich keinen Hunger habe. Wie eigentlich immer um diese Zeit.

Draussen ist es feucht, könnte geregnet haben. Geniesse nochmals die Aussicht auf den See, die Weite der Landschaft. Graue Wolken hängen am Himmel. Warm ist es immer noch, aber frischer als im Zimmer. Kaufe mir noch ein kleines Souvenir vor der Weiterreise, ein Schächtelchen aus Baumrinde mit einem Inlay-Elefanten auf dem Deckel, sehr hübsch, 300 Rand.

Abfahrt um 8.30 h, Richtung Meer. Zwischendurch regnet es. Dunstige, düstere Landschaft, dann kurzfristige Aufhellung. Wir fahren durch endlose Plantagen aus Zuckerrohr, dazwischen auch mal nichts, nur Wiesen. Viele Eukalyptuswälder. Auffallend die dünnen Stämme der Bäume, nah beieinander, in Reih und Glied ausgerichtet. Die Masse scheint zu machen. Ansonsten eher langweilige Strasse. In **KwaNgwanase** (oder **Manguzi**, ehemals **Kosi Bay** bzw. **Kosibaai**), einer lebhaften Stadt, immer noch in der Provinz KwaZulu-Natal, parkieren wir die Autos und dislozieren samt Gepäck in zwei Geländewagen, die auf uns warten. Etwa 20 Minuten fahren wir auf sandiger Strasse zu unserer nächsten Lodge, der **Kosi Forest Lodge**, «die vielleicht märchenhafteste Unterkunft in KwaZulu-Natal». Spätes Mittagessen, um 14.00 h. Gefüllte Peperoni, eine Couscous-Mischung, dazu Salat. Und Wasser. Schmeckt gut.

Kosi Bay Nature Reserve

An der Grenze zu Mosambik inmitten von Wasserwegen und Waldlandschaft gelegen. Nördlichster Ort an der Küste KwaZulu-Natals. Umfasst 100 km². Ist eigentlich keine Bucht, sondern ein Gebiet aus vier Seen, die über eine Reihe von natürlichen Kanälen miteinander verbunden sind und über ein sandiges Mündungsbecken einen schmalen Zugang zum Indischen Ozean haben. Bei Flut wird Salzwasser in die Mündung gespült, das sich unterschiedlich stark in den Gewässern verteilt. Der unterschiedliche Salzgehalt des Seen-Systems und das tropische Klima haben zu einer vielfältigen Vegetation geführt, insbesondere an den Ufern der Seen, wo man seltene Raffia-Palmenwälder, verschiedene Mangroven-Arten, Papyrus, Farnbäume, Feigen und zahlreiche

Orchideenarten findet.

(Quelle: Südafrika, Lesotho und eSwatini, Stefan Loose Travel Handbücher)

Kosi Forest Lodge

Die Kosi Forest Lodge liegt inmitten der Wildnis des Kosi-Bay-Naturreseervats mit seinen Seen, Flüssen, ursprünglichen Buchten, Buschland und Küstenwäldern. Im Zentrum der Hauptlodge steht ein massiver Zulu-Podberry-Baum. Darum herum gruppieren sich die Lounge, der Speiseraum und die Bar, jeweils mit einer grossen Holzdecke überspannt. Auf der Terrasse befindet sich direkt am Seeufer ein Pool mit Aussicht. Abends wird die gesamte Anlage mit Kerzen und Fackeln illuminiert, was eine romantische Atmosphäre schafft, die an vergangene Expeditionen ins wilde Afrika erinnert. Die acht überdachten Busch-Suiten liegen versteckt im Schutz und Schatten des Waldes. Die Räume mit Holzdecke sind rustikal eingerichtet. Es gibt einen Balkon, einen Ankleideraum sowie ein Badezimmer, das komplett unter freiem Himmel in den Sand gebaut wurde. An Aktivitäten bieten sich unter anderem Kanufahrten auf einem benachbarten Fluss, Schnorcheln und Vogelbeobachtungen an.

(Quelle: www.afrika.de/suedafrika/lodges-suedafrika/kwazulu-natal/kosi-forest-lodge)

Um 15.00 h kleine Rundfahrt mit Rundwanderung durch Savanne, Wüstenlandschaft und Urwald. Erspähen einen Hagedasch-Ibis im Gras, lässt uns nahe heran, bis er davonfliegt. Schöner Vogel. Da, eine Bewegung, weit weg, in den Baumkronen, ein Vogel, auffällige Silhouette, kommt geflogen, setzt sich auf einen Ast, halb von Zweigen und Laub verdeckt, kann seine Art nicht erkennen, versuche ihn trotzdem zu fotografieren, kriege ihn tatsächlich zu fassen: könnte ein Knysna Turako sein, noch nie gesehen, was für eine Begegnung, olivegrün mit rotem Schnabel, roten Augen und roten Schwungfedern, die nur im Flug zu sehen sind, und einer neckischen Kopfhaube. Im See ein Flusspferd, zeigt nur den Kopf, mal mehr, mal weniger. Dahinter in den Büschen ein Purpurreiher, flog herbei, steht nun auf dem Ast eines Strauchs, blickt aufs Wasser, wartet wohl auf Beute.

Weiter im Auto. Viele Vögel, vor allem am Wasser, Rauchschwalben, Grau- und Seidenreiher, Störche, Löffler, Flamingos, noch ein Hippo, im Licht der Abendsonne. Schöne Tour. Um 18.00 h sind wir zurück. Man freut sich auf die Dusche, ist ja ziemlich verschwitzt. Trotz Wolken ist es warm, 30 Grad oder so, im Wald, wo die Häuschen stehen, ausserdem besonders schwül. Um 19.00 h gibts Nachtessen, draussen auf der Terrasse, wir sind die einzigen Gäste. Feinste Rüeblisuppe, Kartoffelscheiben, Pilze und Gemüsevariation, dazu Wein und Wasser. Aufs Dessert (Bananenomelette) verzichte ich, es reicht. Betrachte zwei Geckos, die an der Wand bei der Wandlampe auf der Lauer liegen, einer ist gerade dabei, irgendein Insekt mit langen Fühlern zu vertilgen. Plötzlich setzt Regen ein, da hatten wir ja Glück auf der Wanderung. Als wir zurück in den Bungalow wandern, tröpfelt es nur noch.

Montag, 4. März 2019

Trotz Hitze und lautem Grillkonzert wars eine gute Nacht, bei offenen Fenstern und Türen, unter dem Mückennetz. Auch Strom gabs die ganze Zeit, was auch hätte anders sein können, wie uns erklärt wurde. Obwohl wir nachts ja eigentlich keinen Strom brauchen. Neun Stunden habe ich insgesamt geschlafen. Um halb sieben stehen wir auf, es ist schon hell, auch die Vögel sind schon wach. Ein paar von uns sind zum Kanufahren gegangen. Zu zweit wollen wir hinunter zum See, müssen auf Anweisung der Ranger aber noch etwas warten, bis die Hippos im Wasser verschwunden sind, zu gefährlich sind sie, wenn man ihnen an Land begegnet. Sehen Vögel, von Weitem, wieder Reiher, Kormorane, Seeschwalben, Stelzenläufer, Wasserläufer, Regenpfeifer, zwei Graufischer auf Pfählen im Wasser, schöne Spiegelungen. Gehen wieder hoch, zum Morgenessen. Kaffee, Fruchtsalat, Toast mit Butter und Konfi, Rührei.

Mache mir noch ein Sandwich aus Toastbrot und Käse zum Mitnehmen. Wir sitzen draussen, es ist warm und schwül, in der Nacht hat es wieder geregnet.

Leider müssen wir bald weiter, also Packen, Auschecken. Kurz nach 10.00 h fahren wir zurück nach KwaNgwanase, wo wir unsere Busse zurückgelassen haben, fahren Richtung **Swaziland**, das jetzt **eSwatini** heisst, aber vielfach ist noch Swaziland angeschrieben, auch im Land selbst. Um 14.00 h passieren wir die Grenze, reibungslos, es sind kaum Leute da. Gehen gleich noch einkaufen, in einem auffallend gut bestückten Laden gleich hinter der Grenze, Wasser und so. Trinke eine Cola zero, esse im Auto mein Sandwich und einen Apfel von vorgestern. 37 Grad ist es jetzt draussen. Die Sonne ist wieder da, ein paar weisse Wolken am Himmel. Noch etwa zwei Stunden bis zur Lodge. Also wieder viel Zeit im Auto. Ebene Landschaft, holprige Strasse voller Schlaglöcher, auch hier viel Zuckerrohr auf beiden Seiten.

eSwatini (Swasiland)

Kleiner Binnenstaat, 17'363 km², gut eine Million Einwohner, umschlossen von Südafrika und Mosambik. Britisches Protektorat von 1903 bis zur Unabhängigkeit 1968, seither absolute Monarchie. Namensänderung von Swasiland zu eSwatini = «Ort der Swasi» im Jahr 2018 zur Feier des 50. Geburtstags von König Mswati III. Faszinierende Mischung aus kolonialem Erbe und afrikanischem Selbstbewusstsein, atemberaubende Landschaft, ernsthaft betriebener Tierschutz.

Hlane Royal National Park

Grösster Nationalpark eSwatinis. Ehemals privates königliches Jagdgelände. Mit Elefanten, Nashörnern, Löwen, Leoparden, Giraffen, Zebras, Wasserböcken. Beherbergt die grösste Population baumnistender Geier in Afrika, darunter Weissrückengeier und (bedrohte) Kapgeier.

(Quelle: Südafrika, Lesotho und eSwatini, Stefan Loose Travel Handbücher)

Ankunft im **Hlane Royal National Park**, der von einem Elektrozaun umgeben ist. Wir beziehen unser Rondavel im **Ndlovu Camp**, ohne Strom, dafür mit Paraffinlampen und Gaskocher, spazieren dann dem Zaun entlang rund um die Anlage. Begegnen ein paar Vögeln. Gleich beim Empfangsbungalow ein Wasserloch, das praktisch ohne Wasser ist. Ein Graureiher steht etwas verloren da. Sonst nichts, keine grösseren Tiere. Allmählich wird es dunkel, die Vögel ziehen sich zum Schlafen zurück. Um 19.00 h Nachtessen, Gemüse an einer Sauce und Kartoffelstock, Wein und Wasser, ganz ok. Vorher noch duschen, obwohl man gleich danach schon wieder schwitzt.

Dienstag, 5. März 2019

Es geht früh los. Aufstehen um 4.45 h. Im Dunkeln zu den Safari-Autos. Als wir losfahren, ist es immer noch zu dunkel, um zu fotografieren. Ein paar Perlhühner stehen auf dem Weg, ein Impala kommt uns entgegen. Langsam wird es hell. Es gibt drei Bereiche im Park: Löwen, Elefanten und Antilopen, Nashörner. Da, ein paar faule Löwen, zwei Männchen, zwei Weibchen. Hinter dem Zaun hört man ein Männchen brüllen, angeblich wurde es ausgesetzt, nachdem es die eigene Familie zu fressen begonnen hatte. Wir fahren über weiträumige Savannenlandschaft mit Legionen von toten Bäumen, die in den Himmel ragen, zu Tode gebracht von den Elefanten, die sich daran rieben. Sieht gut aus im Morgenlicht, eine Art Dead Vlei in der Savanne. Sehen einen Elefanten, der sich am Wegrand an einem Baum verpflegt, einen Buschbock, ein Impala am Wasser. Dann endlich ein paar Nashörner, zwei auf dem Boden liegend, eines stehend mit einem Jungem. Schliesslich auch noch ein paar Vögel, Haubenperlhühner, die hektisch vor uns herlaufen, und eine wunderschön fotogene Blauracke.

Zurück in der Lodge die Überraschung. Da stehen und grasen sie beim Wasserloch, ein halbes Dutzend Nashörner, und wir haben so lange nach ihnen gesucht. Sie werden bedrängt von Madenhackern, ein junger auf dem Rücken eines Nashorns fordert eindringlich, gefüttert zu werden. Ein intensiv blau glänzender Glanzstar präsentiert sich vor einem der liegenden Kolosse. Am Rand des Wassers warten mehrere Reiher, weitere Reiher kreisen in der Luft, kommen langsam näher, in der Ferne hockt ein Schreiseeadler auf seinem Horst,

Leider sind wir etwas in Eile. Rasches Morgenessen, Rührei, Toast und Butter und Konfi, Kaffee, keine Früchte ausser ganze Äpfel, kein Käse. Mache mir ein Mittagssandwich aus zwei Scheiben Toast und Butter, nehme drei Äpfel mit. Um 9.15 h Abfahrt, nordwärts, Richtung **Kruger National Park**.

Unterwegs beginnt es heftig zu regnen und zu gewittern, wir verlieren das Vorderauto aus den Augen, verfahren uns, es dauert, bis wir uns wieder gefunden haben, bei der Abzweigung nach Westen Richtung Südafrika, geradeaus wären wir nach Mosambik gelangt. Immer noch düstere Wolken, manchmal mehr, manchmal weniger, es bleibt warm und schwül. Nochmals ein Stopp, Eingangskontrolle, Beinevertreten, Kaffee. Super Latte. Auf einem Pfosten ein Vogel, gar nicht scheu, sodass ich ihn von allen Seiten fotografieren kann: ein Weiss-scheitelwürger, weiss-braunes Gefieder. Fliegt später weg auf den Drahtzaun, dann auf einen Ast, wo er eine fleischige grüne Raupe aufstößt, scheint etwas Mühe zu haben, sie zu vertilgen, auf jeden Fall lässt er sich Zeit. Dann weiter, Asphalt wird zu Schotter, einnehmende Landschaft. Um ca. 15.00 h sind wir da, in der **Rhino Post Safari Lodge**, werden freundlich empfangen, Drink, Einweisung in die Bungalows, Nr. 6 für uns, Nachmittagstee mit feinen Häppchen.

Kruger National Park

Schmaler Landstrich im Osten Südafrikas an der Grenze zu Mosambik. Umfasst 19'485 km². Eine der grössten Nationalparks Afrikas. Keine unberührte Wildnis, denn seit Tausenden von Jahren haben hier Menschen gelebt. Die Jäger und Sammler der San haben ihre Spuren in Form von Zeichnungen und Gravierungen hinterlassen. Überall gibt es Zeugnisse von Farmkulturen. Die afrikanischen Bauern wurden Anfang des 20. Jahrhundert von ihrem Land vertrieben, damit der Nationalpark eingerichtet werden konnte. Paul Kruger, ehemaliger Präsident der South African Republic, wurde für seinen Weitblick gelobt, das Land eigens für den Tierschutz zur Verfügung zu stellen. Dabei ging es ihm allein um die Jagd. Jäger und Wilderer haben das Grosswild gegen klingende Münze grosszügig dezimiert.

(Quelle: Südafrika, Lesotho und eSwatini, Stefan Loose Travel Handbücher)

Kurz nach 16.00 h Aufbruch zur Safari, wieder mit zwei Autos. Es hat aufgehört zu regnen, zum Glück, so ist angenehmer im offenen Auto ohne Dach. Sehen Elefanten, Hyänen, Zebras, zwei Rhinos, von denen das eine gerade sein Revier verteidigt, aber da ist es schon dunkel, viele Impalas, Kudus, Vögel, Tauben, Rackenvögel, zwei Wiedehopfe, Riesenschnecken, Perlhühner, gegen Ende noch eine grosse Schlange, eine Art Anaconda, würgt, ist aber nicht giftig. Zwischendurch der übliche Sundowner mitten auf einer Brücke, mit Hippos im Fluss auf der einen Seite.

Zurück in der Lodge werden wir vom Fahrer zu unseren Bungalows begleitet und nach einer Stunde wieder abgeholt. Sobald es dunkel ist, dürfen sich die Gäste nicht mehr allein draussen aufhalten, wegen der Wildtiere, denn es gibt keinen Zaun um die Lodge. Spätes Nachtessen, nach 20.00 h. Blumenkohlsuppe mit Blue Cheese und Gemüselasagne. Nicht schlecht, aber schon bessere Suppe und Lasagne gegessen. Nicht so gut der begleitende Reis, mit etwas Undefinierbarem, Zähem drin. Dazu Wein und Wasser.

Mittwoch, 6. März 2019

Nachts war es still, mit Ausnahme des Gesangs der Grillen und eines frühen Vogels. Um 5.00 h stehen wir auf, freundlich geweckt vom Fahrer. An der Bar gibts Kaffee und Tee und erste Snacks. Um 5.30 h Abfahrt zur Game Show. Allmählich wird es hell. Viereinhalb Stunden sind wir unterwegs, mit Kaffee-Tee-Pause zwischendurch, auf einem kleinen Berg. Atemberaubende Aussicht, fantastische Landschaft, afrikanische Savanne. Diese Farben, lohfarbene Gräser, Schattierungen von Grün, gesprenkelt mit dem dunklen Grün der Büsche und Bäume, der Himmel ein Gemälde aus Wolken in vielschichtigen Grautönen, silbrig leuchtend. Ausblick auf einen See, darin, weit weg, schwer zu erkennen, ein Hippo und ein Krokodil. Unterwegs Imapalas, Kudus, Wasserböcke, Giraffen, Elefanten, Zebras, Südliche Grünmeerkatzen in den Bäumen, Kleine Mungos, schauen interessiert von ihrem Bau herüber, Warzenschweine, zwei Schakale (schön, wie sie zärtlich miteinander umgehen, bleiben ein Leben lang monogam bzw. so lange es eben geht), Hyänen, ein Büffel, fotogen im hellgrünen Gras, nur der obere Teil mit dem Kopf und den Hörnern ist zu sehen, dahinter der dunkelgrüne Busch. Afrikanische Wildhunde, eindruckliche Tiere, stark gefährdet (selbst im grossflächigen Kruger National Park soll es nur noch 115 Exemplare geben). Ein ganzes Rudel lungert auf der Strasse herum. Paviane, eine grosse Familie, läuft auf der Strasse auf uns zu, grosszügig verteilt, die Kleinen immer gut für einen Streich, die Kleinsten auf dem Rücken der Mutter. Perlhühner, die sich am Wegrand aufhalten, fliegen vor uns her, landen, rennen, fliegen wieder und so fort, bis sie einen seitlichen Ausweg finden. Andere Vögel noch und noch, weit weg oder auch nahe auf einem Ast, Bauracken, Gabelracken, Graukopflieste, Streifenlieste, ein Scharlachspint, auf dem Randstein einer Brücke ein Riesenfischer, der grösste Eisvogel auf dem afrikanischen Kontinent, dunkelgelgrau gesprenkelte Flügeloberseite, hellgrau gepunktete Brust, mit einem rostbraunen Fleck am Hals, ein Männchen (beim Weibchen ist die ganze Brust rostbraun), den Blick auf den Fluss gerichtet, auf der anderen Seite ein Oryxweber, an einem Stängel hängend, an der durchdringend roten Farbe zu erkennen, Elsterwürger, Neuntöter, ein Wahlbergs-Adler, Swainson-Frankoline, Waffenkiebitze rund ums Wasser. Ein Rudel Löwen liegt dösend am Boden, stehen auf, schreiten gemächlich dahin, ins Gebüsch, legen sich wieder hin. Ein Leopard liegt im hohen Gras, ist nur schemenhaft wahrzunehmen. Was habe ich vergessen? Die Webervögel vielleicht, in einem Baum bei den Löwen, zu sehr im Gegenlicht und zu hektisch zum Fotografieren.

Ein paar Stunden Zeit zum Bilder sichern, Wäsche waschen, Tagebuch schreiben, Verarbeiten der Eindrücke, Dösen auf der Terrasse in der Lodge. Um 15.30 h Four-o'clock Tea, anschliessend nochmals Safari. Es ist heisser als am Morgen, eine Jacke braucht man trotz Fahrtwind nicht mehr. Wohl deshalb sieht man kaum Tiere, ausser Vögeln, die eine oder andere Antilope, Warzenschweine, Giraffen. Geniessen wieder die einmalige Landschaft. Bei Sonnenuntergang treffen wir uns an einem Picknickplatz mit noch schönerer Aussicht. Sundowner mit Snacks und Getränken, charakteristischer afrikanischer Sonnenuntergang. Dann Fahrt zurück im Dunkeln, spannender als erwartet, mit Löwen, Geiern auf einem Baum im Gegenlicht, einem Fleckenuhu, vor nachtschwarzem Hintergrund, einer Hyäne, Hasen, Tauben, die im Scheinwerferlicht auf- und davonfliegen.

Zurück in der Lodge gleich in die Bar, dann Nachtessen, etwas gewöhnungsbedürftige Randen-Grapefruit-Suppe, feines Kürbisaufläufchen, dazu Spinat an einer Bechamelsauce und

Couscous. Bin plötzlich sehr müde, obwohl ich am Nachmittag mindestens eine Stunde geschlafen habe. Es ist ja auch schon nach 22.00 h.

Donnerstag, 7. März 2019

Um 5.00 Uhr Wake-up Call, Kaffee/Tee an der Bar, um 5.30 h nächste Game-Tour. Es ist schon warm, der Fahrtwind kühlt ein bisschen. Geringe tierische Aktivität, der Himmel ist grau, bewölkt. Fahren trotzdem bis 9.00 h herum, sehen Vögel, Impalas, Elefanten, Giraffen, Büffel, ergibt am Ende doch einiges.

Um 9.00 Morgenessen, Kaffee, Toast mit Butter und Konfi, Fruchtsalat, Rührei. Um 10.00 h Weiterfahrt, aus dem Krüger-Park hinaus, nordwestwärts, ins private **Sabi Sand Game Reserve**, in unsere Unterkunft, das **Elephant Plains Safari Camp**. Komfortable Anlage mit allem Drum und Dran, Swimming Pool, Spa, Gym, Konferenzraum, Bibliothek, kleines Kasino. Nach vier Stunden Fahrt sind wir da, ca. 14.30 h. Netter Empfang, Einweisung, Zimmerbezug, unser Bungalow heisst «Wild Dog», sehr geräumig, mit grosszügiger Terrasse, Badewanne, Dusche abgetrennt im Freien, Aircondition. Diese lassen wir laufen, bis am Abend, wenn wir wieder zurückkommen, denn es ist heiss, über 30 Grad. Dann Lunch, brauche das Sandwich nicht, das ich mir vom Morgenessen mitgenommen habe. Buffet mit Salaten, Kartoffel-Saucen-Gericht. Dazu Wasser und feinen Caffè Latte. Hatte ziemlich Hunger.

Sabi Sand Game Reserve

Privates Wildtierreservat südwestlich des Kruger National Park. Umfasst 650 km². Besonders bekannt für Leoparden. Diese sind an Besucher gewöhnt und lassen sich von ihnen und den Autos nicht stören.

(Quelle: Wikipedia)

Um 16.00 h gehts los, auf Tier-Safari. Durch Buschland mit zwei offenen Wagen ohne Dach und ohne Frontscheibe. Man friert kein bisschen, aber es holpert beträchtlich, die Wege sind zum Teil tief ausgewaschen bzw. ausgefahren. Ab und zu versperrt ein Baum den Weg, von einem Elefanten gefällt. Man fährt einfach drum herum. Lange sehen wir nur Vögel. Wunderschöne Eisvögel zum Beispiel, in der Ferne zu erkennen an ihrem blauen Flug, Senegalliests wahrscheinlich. Dann die Nachricht von zwei Leoparden. Wir eilen hin, fliegen über das Gelände, unendlich lange, scheint mir, in hohem Tempo. Zweige fliegen einem um die Ohren, wenn man sich nicht rechtzeitig duckt. Dann sind wir da, und sie auch: ein Männchen und ein Weibchen, liegen auf dem Boden, umgeben von mehreren Safari-Autos, unbeeindruckt. Immer mal wieder steht das Weibchen auf, geht zum Männchen, will geliebt werden, das Männchen geht darauf ein, kurzer, heftiger, lautstarker Akt. Wir bleiben lange da, schauen und knipsen.

Fahren dann weiter, die Sonne ist schon am Untergehen. Noch drei Leoparden sind angekündigt. Fahren hin, da stehen schon zwei Autos, wir müssen warten. Dann sind wir dran, erspähen die Mutter und die zwei Kleinen auf einem Baum. Niedlich, leider ist es schon etwas dunkel, die ISO schnellen hoch. Dennoch: toller Auftakt und Abschluss des ersten Tags.

Zurück in die Lodge, im Dunkeln, mit Scheinwerfern, um Tiere auf der Strasse zu erkennen. Kurz nach 19.00 h sind wir da. Aircondition und Ventilator abstellen, Duschen, Waschen, Schreiben, um 20.00 h Nachtessen, im offenen Raum, die Tische im grossen, halboffenen Raum im Kreis angeordnet, in der Mitte ein Holzfeuer, dämmriges Licht, man sieht kaum, was man isst. Habe tatsächlich wieder Hunger. Und Durst. Vorab ein griechisches Salätchen, dann ein Kichererbsencurry, supergut, kurzerhand improvisiert, da vergessen gegangen ist, dass es

ein paar Vegetarier unter uns gibt. Gefolgt von Gemüsemischung und Maisauflauf. Dazu Wein und Wasser.

Freitag, 8. März 2019

Plötzlich wurde es nachts sehr heiss, wir mussten die Klimaanlage einschalten, um weiterschlafen zu können. So oder so, wieder eine kurze Nacht. Aufstehen um 5.00 h, mit einem Klopfen an der Tür werden wir geweckt. Tee im Restaurant, Abfahrt um 5.30 h, gleicher Fahrer (Gebhard, Muttersprache Afrikaans), gleicher Tracker (Derrick, aus dem Dorf gleich neben dem Park, durch das wir gekommen sind, sitzt auf der Beifahrerseite auf einem speziellen Aufsatz). Machen ihre Sache gut, kennen wohl jeden Weg und jeden Flecken, fahren auch dorthin, wo man denkt, da gehts nicht weiter. Finden so das Leopardenspärchen wieder, trotten auf der Strasse dahin, kümmern sich nicht um die Zuschauer in den herumstehenden Autos, wunderbar. Vorher noch ein mächtiger Elefant, auch er bevorzugt die Strasse, kommt uns entgegen, sehr bestimmt, ein bisschen aggressiv, scheint mir, wir weichen rechtzeitig aus. Wenige Vögel. Dafür ein Breitmaulnashorn (White Rhino), vom Tracker aufgespürt aufgrund der Spuren auf dem Fahrweg. Fahren nah heran, müssen dafür Büsche und Bäume knicken. Das Rhino lässt sich nicht beeindrucken, frisst einfach weiter im Gras herum. Auch hier die unverwüsthlichen Madenhacker, die das Rhino begleiten. Wieder Impalas, Tiefland-Nyalas, ein paar Wasservögel, Strandläufer, eine Trappe.

Um halb neun zurück im Camp, Morgenessen, das Übliche. Um halb zehn gehts zum Bush Walk. 50 Minuten in Einerkolonne, bitte nicht sprechen. Wieder keine Vögel, wo sie nur stecken? Doch dann sehe ich von Weitem einen Reiher, einen Eisvogel, von einigen hört man die Rufe. Ein Hippo im Wasser, scheint zu schlafen, hebt nur ab und zu den Kopf. Der Höhepunkt: zwei Sattelstörche, wunderschön, schwarz-rot, stelzen im Gleichschritt durchs hohe Gras, etwas weit weg für mein Objektiv, habe extra das kürzere genommen für Insekten und so. Heiss ist es, lästige Fliegen umschwirren einen, aber keine Mücken, immerhin.

Ab halb elf freie Zeit, bis zum Mittagessen. Ich schlafe ein bisschen, eine Stunde, vielleicht mehr. Tut gut. Gehe dann zum Lunch, um 14.00 h, bestelle aber nichts, bin noch satt vom Morgenessen, esse dann aber doch eine Birne (vom Morgenbuffet) und einen Teller Fruchtsalat, trinke zwei Tassen Caffè Latte. Gehe noch etwas herum, für Vögel. Nichts passiert. Dann ist schon bald wieder Zeit für die nächste Safari um 16.00 h. Heiss ist es, die Sonne brennt, nicht allzu schwül. Wenig tierische Aktivität, aber Vögel. Gelb- und Rotschnabeltokos, ein Graubürzel-Singhabicht in einer Astgabel, ein Schlangennadler, ein Habichtsadler, ein Zwergadler, Geier, der eine oder andere Glanzstar, Rauchschwalben, Blauracken, Graue Lärmvögel, am Wasser eine Höckerente. Später, im schönen Abendlicht, Impalas und Kudus. Dann noch ein Highlight: eine Familie Elefanten, unterschiedlichen Alters und Geschlechts, beobachten uns, kommen näher, bleibe ruhig, lassen uns unangetastet und schauen, gehen dann weiter ihrem Geschäft nach, dem Fressen. Ein junges Männchen scheint besonders interessiert, beginnt zu tänzeln, schwingt den Rüssel hin und her, lässt uns nicht aus den Augen. Auch ein ganz Kleines ist darunter, wird streng beschützt von zwei Grossen, Mutter und Tante vielleicht, man bekommt es kaum zu Gesicht. Auf der Rückfahrt ein wunderschöner Eisvogel auf dem Stromdraht, ein Senegalliest, und ein Grauer Lärmvogel auf einem Ast im warmen Licht der Abendsonne.

Sundowner irgendwo unterwegs. Im Dunkeln fahren wir zurück zum Camp. Nachtessen um 20.00 h. Feine Vorspeise, irgendein Pastetchen (wegen des schummrigen Lichts schwer zu erkennen) mit Rucolasalat und kleinen Tomätchen an Balsamicosauce, danach Currygemüse mit Reis, lecker. Dazu Wein und Wasser. Kein Dessert, bewahre.

Samstag, 9. März 2019

Unruhige Nacht. Im Raum war es viel zu warm, trotz Klimaanlage, die nicht so tat, wie wir wollten. Trotzdem stehen wir um 5.00 h auf, nach dem Wake-up-Ruf. Noch rasche ein halber Rooibos-Tee, und schon geht es wieder los, auf den letzten Game-Drive im Sabi Sand. Scheint Elefantentag zu sein, kleinere und grössere Herden laufen uns über den Weg, die Lieblinge des Fahrers unter den Säugetieren, wie er sagt. Aber auch Impalas, nochmals die Leoparden, Männchen und Weibchen, im Gras verborgen, ein kleines auf einem Baum in einer Astgabel, das andere irgendwo im Gras. Eine Tüpfelhyäne kommt herangeschlichen, die Mutter merkt es und schubst das Kleine am Boden in Sicherheit. Es klettert auf einen Strauch, klammert sich fest, verharrt dort lange in prekärer Position, ohne sich zu rühren. Ob es wieder herunterfindet? Wir fahren weiter.

An einem Wasserloch ein Spektakel. Vier Hyänen jagen ein Impala. Es hat sich ins Wasser gerettet und schwimmt um sein Leben, sichtlich erschöpft. Die Hyänen verfolgen es am Ufer, gehen nicht oder nur halb ins Wasser, eine erwischt es fast, als es ans Ufer schwimmt, aber es kann sich befreien und schwimmt davon, ins offene Wasser. Wir fahren vor der Entscheidung weiter. Auf einem Pfahl im Teich hockt ein Schreiseeadler, noch höher auf einem toten Ast ein Graureiher, am Ufer schreitet eine einsame Nilgans dahin. Der Himmel ist wolkenlos, ein paar weisse Wolkenkrümel am Horizont. Am Ende, quasi zum Abschied, noch zwei Löwen, junge Männchen, kaum zu sehen im Gras. Das eine erhebt sich, geht auf einen Termitenhügel zu, steigt hinauf, legt sich hin, mit erhobenem Kopf, und bleibt, bis wir alle es hundertfach geknipst haben. Dann steht auch das andere auf, geht hinter dem Termitenhügel durch, legt sich in den Schatten eines Baums.

Fahrt zurück zur Lodge, eine halbe Stunde, keine besonderen Vorkommnisse mehr. Morgenessen, das Übliche. Noch kurz ein Äffchen fotografieren, eine Südliche Grünmeerkatze, die im Baum vor der Lodge sitzt, leider verschwindet sie schnell in den Ästen. Niedlich die kleinen Senegalamarante, die am Rand des Pools der Lodge ein Bad nehmen, das Männchen mit lebhaft rotem Gefieder, das Weibchen gelblichbraun mit rotem Schnabel, rotem Oberaugenstreifen, roten Federspitzen und rotem Bürzel. Auch ein hellgrau-dunkelgrauer Vogel unbestimmter Art ist da und schätzt das spritzige Wasser. Beim Vorbeigehen, unmittelbar neben dem Steg, bleibe ich unvermittelt stehen, sehe einen Vogel, einen Einsiedlerkuckuck, wunderschön, ist gar nicht scheu, sodass ich ihn ungestört fotografieren kann. Auf dem Parkplatz, kurz vor der Abreise, noch ein Eisvogel, ein Streifenliet, hockt oben auf einem Ast, niemand sonst nimmt Notiz, schöne Belohnung, wofür auch immer.

Um 10.00 h Abfahrt Richtung Johannesburg. Anstrengende Fahrt, siebeneinhalb Stunden. Esse mittags mein Käsesandwich, das ich mir noch zubereitet habe, und einen Apfel. Versuche dann ein bisschen zu schlafen, klappt trotz Müdigkeit nicht so recht. Dazu sind die Sitze zu unbequem. Zuerst ist es heiss, heisser denn je, dann wird es langsam kühler, je näher wir Johannesburg kommen, die Stadt liegt ja auch auf fast 1800 m über Meer.

Johannesburg. Eine andere Welt. Viel Betrieb, Lärm, junge Männer stehen herum, Bettler, Händler, Gewusel. Kein gutes Quartier, heisst es, nichts zum Flanieren. Wir verschwinden im Guesthouse nahe beim Flughafen. Höre laute Musik von irgendwoher. Und Vogelgekreisch. Ordnen, duschen, Haare waschen, Tagebuch schreiben, Bilder sichern. Um 19.00 h gibts Nachtessen. Randensalat, Süsskartoffelauflauf, dazu Wein und Wasser.

Sonntag, 10. März 2019

Für so nahe am Getümmel der Stadt (Samstagabend) und am Flughafen wars erstaunlich ruhig. Und auch temperaturmässig nicht unangenehm, wie befürchtet. Vertrug sogar die Decke. Wache trotzdem früh auf, um 5.00 h, habe mich wohl zu sehr ans Frühaufstehen gewöhnt, döse noch ein bisschen, bis kurz nach 7.00 h. Aufstehen, Morgenessen, wie immer. Danach einchecken, jetzt gehts, gestern abend gings noch nicht. Vor der Unterkunft ein letztes Vogelerlebnis, eine Art Bachstelze, sucht den Rasen ab, findet einen Wurm, verspeist ihn genüsslich. Verabschiedung von denen, die abends nach Hause fliegen. Wir hingegen reisen weiter, fahren zum Flughafen, O.R. Tambo, Abgabe der Fahrzeuge, zum Terminal A, Gepäckabgabe, Security, Passkontrolle, Shoppen. Unendliche Möglichkeiten. Kaufe mir noch ein Souvenir, einen kleinen Elefanten aus Malachit, wunderschön, 910 Rand. Um 11.45 h geht der Flug nach **Maun, Botswana.**